



Foto: Michael Schneider

Reste eines ehemaligen Reichtums

Erinnern Sie sich an unseren Beitrag über die Flussperlmuschel (N+U 3-2012)? »Die Schöne aus dem Fluss« hat eine Schwester: die Bachmuschel. Sie ist nicht ganz so rar wie Erstere, kämpft aber auch ums Überleben. Einige ihrer bedeutendsten Restvorkommen liegen im bayerischen Unterallgäu.

Die Bachmuschel (*Unio crassus*), auch Gewöhnliche oder Kleine Flussmuschel genannt, liegt halb verborgen am Grunde kleiner Gräben oder Bäche und »fischt« organische Schwebstoffe aus dem Wasser. Bis zu vier Liter filtert sie dafür pro

Bachmuschel (*Unio crassus*)

Ordnung: Großmuscheln (*Najaden*)

Familie: Flussmuscheln (*Unionidae*)

Status: in Bayern und den meisten mitteleuropäischen Ländern vom Aussterben bedroht

Schutzstatus: streng geschützte Art nach Bundesartenschutzverordnung und in der Europäischen Union nach FFH-Richtlinie

Stunde. Wo sie sich wohl fühlt, wird sie sechs bis acht Zentimeter groß und über 30, in Nordeuropa sogar über 90 Jahre alt.

Soweit verläuft das Leben einer Bachmuschel recht unspektakulär. Wäre da nicht die ebenso faszinierende wie komplizierte Art und Weise, sich fortzupflanzen. Mit drei bis vier Jahren sind sie geschlechtsreif. Dann beginnt bei den Bachmuscheln die Familienplanung mit einer Art Fangspiel: Die Männchen geben ihre Spermien ins Wasser ab, das Weibchen muss sie mit dem Atemwasser aufnehmen, damit eine Befruchtung stattfinden kann. Drei bis sechs Wochen dauert es, bis sich in den Brutkammern der weiblichen Muschel dann etwa 0,2 Milli-

meter große Larven (Glochidien) entwickelt haben, die das Weibchen schließlich ins Wasser abgibt – manchmal in hohem Bogen.

Ab jetzt läuft die Zeit für den Nachwuchs: Weil die Larven im freien Gewässer nur wenige Tage überleben können, müssen sie möglichst schnell einen Wirtsfisch auffindig machen. Im Unterallgäu sind das beispielsweise Elritze, Aitel und Mühlkoppe. Bei Erfolg heftet sich die Glochidie an dessen Kiemen und wächst hier innerhalb weniger Wochen zu einer winzigen Jungmuschel heran. Fertig entwickelt, lässt sie sich schließlich auf den Gewässergrund sinken und vergräbt sich dort, um innerhalb von zwei bis drei Jahren auf etwa einen Zentimeter heranzuwachsen. Erst dann bewegt sich die jetzt erwachsene Muschel an die Oberfläche des Gewässersediments.

Diesen hochkomplizierten Vorgang bezeichnet Dr. Michael Schneider als Fluch und Segen für die Tierart. »Fluch, weil die Bachmuschel auf Gedeih und Verderb auf ihre Wirtsfische angewiesen ist. Und Segen, weil sie durch die parasitäre Phase mobil ist und sich auch flussaufwärts ausbreiten kann.« Der

Kalte Hände garantiert Projektleiter Michael Schneider auf Bachmuschelsuche am Haselbach. Oft hilft nur systematisches Abtasten des schlammigen Bodens, um die Raritäten aufzuspüren.



Foto: Joachim Stiba



Foto: privat

»Ein Schatz, den es zu bewahren gilt«

Joachim Stiba ist Vorsitzender der BN-Ortsgruppe Erkheim und seit 15 Jahren für den Schutz der Bachmuschel aktiv. Er hat uns erklärt, wie seine Arbeit aussieht.

N+U: Wie sieht Bachmuschelschutz ganz praktisch aus?

Joachim Stiba: Wir sind viel draußen, um bei Gewässerpflegemaßnahmen dabei zu sein. Leider werden bei solchen Arbeiten regelmäßig Bachmuscheln ausgebaggert oder verletzt. Wir sorgen dafür, dass Rücksicht auf die Muscheln genommen wird und sie, falls nötig, vorübergehend evakuiert werden. Sehr oft sind wir auch einfach im Gespräch, etwa um mit Landwirten wegen Pufferstreifen an den Gewässern zu verhandeln.

Wie verbessern Sie die Lebensräume der Bachmuschel?

Wir kümmern uns zum Beispiel darum, dass Gewässer für Fische und damit auch für die Bachmuschel wieder durchgängig passierbar sind. Am Weiherbach in Lauben geht es beispielsweise gerade darum, eine etwa 100 Meter lange Verrohrung zu beseitigen. Außerdem ist es noch wichtig, den Bestand an Bisam an den Bachmuschelbeständen niedrig zu halten. Eigentlich ist der Nager zwar Vegetarier, aber wenn er im Winter nichts anderes findet, knackt er auch Bachmuscheln und richtet dann regelrechte Massaker an.

Was war bisher der größte Erfolg im Projekt?

Unsere Öffentlichkeitsarbeit ist sehr erfolgreich: Das Thema Bachmuschel ist in der Bevölkerung angekommen. Zum Bachmuscheltag in Erkheim waren im vergangenen Jahr über 200 Leute da. Das war ein echtes Highlight!

Warum ist Öffentlichkeitsarbeit wichtig?

Das ist extrem wichtig, weil beim Bachmuschelschutz die verschiedensten Interessen kollidieren: Die Gemeinde will Flächen nutzen, der Landwirt will bis an den Uferstrand ackern, für den Hochwasserschutz sollen Rückhaltebecken gebaut werden. Wir haben kürzlich erreicht, dass ein neues Baugebiet

in der Nähe des Falchengrabens nur mit den entsprechenden Abständen und unter Auflagen genehmigt wurde. Dafür war das Bewusstsein in der Bevölkerung, dass da ein Schatz vorhanden ist, den es zu bewahren gilt, extrem wichtig.

Weil man dann auf mehr Verständnis trifft?

Klar! Außerdem entscheiden ja oft Bürgermeister und Gemeinderat. Wenn die – auch durch den Druck der Bevölkerung – wissen, dass man auf die Bachmuschel Rücksicht nehmen muss, ist das schon ein erster Erfolg.

Sie binden die Bürger ja auch als Bachmuschelbetreuer ein ...

Ja, wir haben jetzt an jedem Bachmuschelabschnitt im Unterallgäu zwei oder drei Bachmuschelbetreuer. Die sprechen zum Beispiel die Gewässerpflegemaßnahmen mit dem Bauhof oder mit den Kommunen ab, halten Kontakt mit den Landwirten und schauen regelmäßig, ob irgendwelche Einträge in den Bach stattfinden.

Welche Leute melden sich dafür?

Stark vertreten sind die Fischer. Das Wohl der Bachmuscheln hängt ja auch von den Wirtsfischen ab – und da überschneiden sich unsere Interessen.

Kann jeder Einzelne etwas für den Bachmuschelschutz tun?

Jeder kann darauf schauen, dass keine unnötigen Einträge in Bäche und Gräben stattfinden. Egal, ob es sich um Rasenschnitt oder Abwässer eines Misthaufens handelt.

Und wenn ich leere Muschelschalen an einem Gewässer finde?

Auf jeden Fall sollte man das sofort beim örtlichen Landratsamt oder beim BUND Naturschutz melden. Wenn es sich tatsächlich um ein neues Bachmuschelvorkommen handeln sollte, wäre das eine Sensation!

Text und Interview: Heidi Tiefenthaler

Weitere Informationen und Bestimmungshilfe unter www.bachmuschel.de